

Weihnachtsspecial
mit
Udo Jürgens
Christiane Hörbiger
Waltraut Haas
Freda Meissner-Blau
Erni Mangold



Weihnachten
gestern & heute

Inhalt

Herausgeber

Betreuen und Pflegen der
Caritas der Erzdiözese
Wien

Chefredaktion

Waltraud Fastl, Kurt Riha

Redaktionsteam

Beatrix Auer, Karin Böck,
Horst Böhm, Christian
Braunagel, Ulrike Ertl,
Ilse Frisch, Wolfgang
Haas, Christian Kainrath,
Andrea Klein-Dezlhöfer,
Anna Köck, Christoph
Kühtreiber, Brigitta Letitzki,
Dagmar Ludwig-Penall,
Robert Nigl, Philipp
Pannosch, Irene Pichler,
Gottfried Prinz, Alexander
Bubenicek, Ingrid
Radauer-Helm, August
Rosenkranz, Sabine
Safer, Ulrike Schabauer,
Elisabeth Schusser,
Helga Singer, Elisabeth
Sperl, Marianne Stocker,
Margarete Stockenreiter,
Konstanze Welley

Fotos

fotolia.com, Christian
Braunagel, Martina Kunes,
Aleksandra Pawloff, Klaus
Pichler, Ingrid Radauer-
Helm, Helga Singer,
Stefanie Steindl, Kurt Riha

Druck

Steiermärkische
Landesdruckerei GmbH

Schreiben Sie uns!

Redaktion vonhauszuhaus

Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien
Tel. 01/87812-229
wolfgang.haas@caritas-wien.at

Sonstige Hinweise

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in
den Texten der vonhauszuhaus-Zeitung nur
die männliche Form verwendet. Die weibliche
Form ist selbstverständlich immer mit
eingeschlossen.

Titelbild

Freda Meissner-Blau mit
ihren Zwillingen Aleksan-
dra und Nicolas im Jahr
1963. Lesen Sie dazu
unseren Artikel auf den
Seiten 4 bis 7.



Vorwort	3
Niemals ohne Familie	4
So schön wie Zuhause	8
Weihnachtsevangelium	11
Kinder, wie die Zeit vergeht	12
Ein stiller Gast	15
Weihnachten ganz anders	16
So traditionell ...	19
Ihr Weihnachtspapier zum Herausnehmen	20
Chronik	25
Wir gratulieren!	30
Weihnachtsmärkte im Test	32
Kultur des Schenkens	34
Rätsel & Humor	36
Der Blick aus meinem Fenster	38
Danke / Rätselaufösungen	39
Die Bewohnervertreter wünschen	
Frohe Weihnachten	40
Adressen	42

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Es geht nur noch ums Haben und Verschwenden“, sagt Freda Meissner-Blau auf Seite Fünf dieser Ausgabe sehr kritisch über das Weihnachtsfest. Das mag vielleicht ein zu hartes Urteil sein, aber natürlich kann es passieren, dass uns der Sinn des Weihnachtsfestes in der vorweihnachtlichen Hektik entgleitet. Nicht, dass wir ihn tatsächlich vergessen, aber er dringt eben nicht mehr in unser Gemüt, in unser Herz ein. Wir sind oft viel zu eifrig darum bemüht, noch ein halbes Dutzend Geschenke zu besorgen, außerdem wollen wir die vielen Einladungen zu einem geselligen Beisammensein vor den Festtagen nicht ausschlagen. Nicht zuletzt freuen wir uns auf eine besondere Verbundenheit und Besinnlichkeit im familiären Rahmen – und fürchten uns zugleich ein wenig davor, dass es vielleicht doch nicht so sein könnte.

Es ist also nicht nur unserer Konsumgesellschaft geschuldet, dass Weihnachten so stressig ausfällt, auch unser eigener, tief liegender Wunsch, mit der Welt in Einklang zu stehen, es wenigstens an einem Tag im Jahr allen Menschen Recht zu machen, ist Ursache all dieser Hektik.

Aber es geht auch anders. Etwa in den Senioren- und Pflegehäusern der Caritas, wo wir versuchen, das Weihnachtsfest in aller Behutsamkeit und Stimmigkeit zu feiern. Sehr schön beschreibt etwa Pastoralassistent Josef Heinzl aus dem Haus St. Bernadette den Sinn des Adventkranzes, der unverzichtbarer Bestandteil jeder Weihnachtseinstimmung ist: „Die auf dem Kranz immer mehr werdenden Lichter deuten hin auf das große Licht, auf Jesus Christus, der auch in uns geboren werden möchte und uns erleuchtet.“

Dieses Licht leuchtet aber nicht nur in Jesus Christus, es leuchtet in jedem guten, beherzten Tun. Es leuchtet in der menschliche Nähe, Wärme und Herzlichkeit, die die Teams der Seniorenhäuser und Sozialstationen in ihrer täglichen Arbeit – und das nicht nur in der Vorweihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über – leisten. Für diesen unermüdlichen Einsatz möchte ich von ganzem Herzen danken.

Und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich gesegnete, stille und friedvolle Weihnachten sowie Glück, Gottes Segen und Gesundheit im neuen Jahr!



Foto: www.wilke.at

Michael Landau
Caritas Präsident



Freda Meissner-Blau
mit ihrem neuem Buch
„Die Frage bleibt.“

Niemals ohne Familie

Wir haben uns umgehört, wie prominente Senioren ihr Weihnachtsfest am liebsten verbringen.



**Es werde Licht –
Meine Winter- und
Weihnachtslieder**
von Udo Jürgens
(CD)

Udo Jürgens feiert Weihnachten am liebsten im Kreise seiner Familie, Christiane Hörbiger mit ihrem Lebensgefährten – vermeidet aber tunlichst Punschstände. Waltraud Haas bereitet auch für ihre Hündin „Puppi“ ein Weihnachtsgeschenk vor, während die Schauspielerin Erni Mangold einen eher unsentimentalen Blick auf Weihnachten hat. „Fichten und Tannen tun mir leid“, sagt sie lakonisch, dennoch hat auch sie einen kleinen Kunstbaum bei sich stehen. Die Grünengründerin Freda Meissner-Blau

wiederum sieht den ursprünglichen Sinn des Weihnachtsfestes fast ganz verloren – zugleich hat Weihnachten eine besondere Bedeutung für sie, weil es mit der Geburt ihrer Kinder zusammen fällt.

So hat Weihnachten wohl für jeden Menschen eine andere Bedeutung. In jedem Fall aber wünschen wir gemeinsam mit unseren prominenten Ehrengästen den Lesern der *vonhauszuhaus*-Zeitung schöne Weihnachten und geruhsame Feiertage!



„... und dann hat man die Kerzerln vergessen ...“

Die ehemalige (und erste) Parteivorsitzende der Grünen, Freda Meissner-Blau, erzählt: „Als Kind hatte das Weihnachtsfest die Bedeutung eines wunderschönen Familienfestes. Der festlich geschmückte Baum, ein Teller mit Bäckerei und Nüssen, dazu ein Paar Norwegerfäustlinge als Geschenk, das war das Glück! Aber heute ist das Weihnachtsfest zu einer Kommerztrümmerlei verkommen. Es geht nur noch ums Haben und Verschwenden.“

Das ideale Weihnachtsfest wäre für sie ein Fest, „wo man mit Menschen, die man gerne hat, mit denen man sich gut versteht, zusammensitzt, kocht, speist, lacht, singt, sich unterhält. Man kann gerne auch einen Punsch dazu trinken (wenn er aus Orangen besteht, nicht aus Chemie). Einfach den Höhepunkt des Jahres feiern.“

Denn darum ging es ja ursprünglich, meint Freda Meissner-Blau gewohnt kämpferisch: „Weihnachten hatte ja wie Ostern einen heidnischen Vorläufer, es war der kürzeste Tag im Jahr, danach ging es wieder bergauf. Es war sehr gescheit vom Christentum, das zu übernehmen, sich hier nach der Bevölkerung zu richten. Aber der tiefere Sinn dieser Daten ist als Folge der Urbanisierung verloren gegangen, weil wir in den Städten die Nacht zum Tag machen.

Heute ist vor lauter Stress und Konsumwahn auch die christliche Bedeutung des Festes verloren gegangen. Man weiß, dass die meisten Ehestreits und Scheidungen mittlerweile auf diesen Tag fallen. Tagelang

ist man mit der Festvorbereitung beschäftigt und dann hat man die Kerzerln vergessen, um Gottes Willen!“

Diesen Stress macht sie nicht mit, heuer zwangsläufig nicht, weil sie die Tage im Krankenhaus verbringen wird. Aber da sie keine Sentimentalitäten rund um das Fest kennt, stört sie das nicht weiter.

Eine „Sentimentalität“ gibt es allerdings doch.

Das Schwarzweißfoto zeigt sie mit ihren Zwillingen Aleksandra und Nicolas im Jahr 1963. „Die Zwillinge wurden in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember geboren, waren aber dann noch im Krankenhaus und kamen erst kurz vor Weihnachten nach Hause.“ Darum ist für Freda Meissner-Blau Weih-

nachten immer auch mit der Geburt ihrer Kinder verknüpft – und darum doch ein schönes Fest.



Freda Meissner-Blau
Die Frage bleibt.
88 Lern- & Wanderjahre. Im Gespräch mit Gert Dressel.
Amalthea Signum Verlag, 286 Seiten, 24,95 €





© ATG Agentur

„Natürlich gehören die Weihnachtserinnerungen aus der Kindheit, wie sicher bei vielen Menschen, auch bei mir zu den schönsten Erlebnissen“, erzählt Waltraut Haas. „Ich bin ja als Kind quasi im Schloss Schönbrunn aufgewachsen, wo meine Mutter das Gasthaus betrieb. In so einer Umgebung fühlt man sich besonders feierlich, auch an Weihnachten.“

Seit drei Jahren nun freue ich mich über meine kleine Puppi, eine Hündin, die mir sehr viel Freude bereitet und Action in meinen Tagesablauf bringt. Es ist bei uns Tradition, dass am Heiligen Abend der Baum geschmückt wird und nicht nur für uns, sondern auch für den Hund! Ich wickle dazu ein schönes Frankfurter Würstl in Weihnachtspapier ein und hänge es zu den Kugeln und Kerzen an den Christbaum. Zur Bescherung darf dann die Puppi ihr Geschenk suchen und das geschieht mit viel Gebell und Freude, so dass fast jedes Mal der Baum dabei umstürzt!



Zum Weihnachtsfest sind natürlich meine Kinder Marcus und Laila bei mir, die Mutter von der Laila, meiner Schwiebertochter, und meine treue Verehrerin Elisabeth. Sie verlor vor einigen Jahren ihre Mutter und damit sie nicht allein ist, nehme ich sie zu Weihnachten immer zu uns, so ist sie Teil der Familie.“

Dieses Jahr wird bei das Fest von Waltraut Haas allerdings kurz ausfallen, da sie bereits am 1. Feiertag wieder in den Flieger nach Köln-Bonn steigt, wo sie bis zum Februar Theater spielen wird. „Ich wünsche Ihnen allen von Herzen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest“, sagt sie zum Abschluss.



© Publicum pmi AG

Udo Jürgens feiert Weihnachten am liebsten im Kreise seiner Familie oder wenigstens in Gesellschaft einiger Famili-

enmitglieder. „Das ist inzwischen schwierig geworden, da meine Kinder verheiratet sind und eigene Familien natürlich eigene Pläne haben. Aus diesem Grund wird kurzfristig entschieden.“ Typisches Weihnachtsessen im Hause Jürgens war die Weihnachtsgans oder ein Karpfen. Am liebsten aß der Sänger jedoch den blau zubereiteten Weihnachtskarpfen.



Gerne erinnert sich Udo Jürgens an die Weihnachtsgeschenke zurück, die er als Kind bekommen hat. „Das originellste Geschenk war, als meine Eltern mir mit vielleicht

vier Jahren ein Grammophon geschenkt haben, das damals noch mit einer Kurbel aufgezogen werden musste. Ich kann mich noch gut daran erinnern. Ich hatte unter meinem Weihnachtsbaum viele Geschenke liegen – von der Eisenbahn bis zu Autos und alles was sich kleine Jungs so wünschen. Aber ich bin direkt auf das Grammophon zugesteuert, habe die Kurbel herausgezogen und mich den ganzen Abend mit diesem faszinierenden Ding beschäftigt. Das Weihnachtsgeschenk, welches mein Leben verändert hat, habe ich mit sieben erhalten: eine Ziehharmonika.“



© Mona Film, Oliver Roth

Für Christiane Hörbiger ist Weihnachten sehr wichtig. Es ist für sie „der Punkt im Jahr, der sehr traurig, aber auch sehr erfüllt sein kann von der Liebe zu den Menschen, die einem am nächsten sind.“ Den Hl. Abend verbringt sie auch heuer mit ihrem Lebensgefährten Gerhard Tötschinger in der Wiener Innenstadt. „Hoffentlich verschlafe ich diesmal die Mitternachtsmette nicht“, meint sie.



Mit Punschständen fängt sie nichts an, denn sie trinkt keinen Punsch. Gerne geht sie in der Weihnachtszeit in eine der vielen schönen Barockkirchen in Wien. „Ich liebe es in der Kirche zu sitzen und einem Orgelspieler beim Üben zu lauschen.“ Ihr größter Weihnachtswunsch wäre „ein friedliches, angstfreies Weihnachten für uns alle.“*



„Weihnachten ist mir persönlich nicht wichtig“, erzählt Erni Mangold. „Als Kind, das war noch vor dem Krieg, fand ich das Weihnachtsfest natürlich entzückend. Während dem Krieg war dann wenig los zu Weihnachten und nach dem Krieg hat man angefangen, das wieder in einer gewissen Weise zu

„Ich bin eher eine Weihnachtslose.“

feiern. Als junge Frau habe ich mich für meinen Mann immer sehr angestrengt, damit es ein schönes Fest wird. Nach dem Vorbereiten, Christbaumsuchen, Aufputzen war ich dann oft so erschöpft, dass ich nicht viel davon gehabt habe. Wie ich dann nicht mehr verheiratet war, habe ich das Weihnachtsfest überhaupt gestrichen. Ich fand, dass das Fest immer übertriebener und aufgemozter wurde. Ich bin also eher eine Weihnachtslose.“



wird ganz normal gebraten. In die Kirche gehe ich aber nicht, weil ich ausgetreten bin.“ Auch der Brauch mit dem Christbaum hat es der Schauspielerin nicht sehr angetan: „Fichten und Tannen tun mir leid. Mir ist lieber, die Bäume sind in der Erde. Ich habe mir aber einen kleinen goldenen Baum von Pro Idee mit ganz kleinen Lichtlein gekauft, das geht. Ich bin nicht sehr romantisch veranlagt. Kerzen anzuzünden finde ich schön, aber die hat man ja sowieso im Haus. Dafür brauche ich keinen Adventkranz.“

Mittlerweile feiert die Schauspielerin doch sehr gerne – mit ihrer Wahlfamilie. „Das sind zwei Jugendliche, manchmal kommen auch Freunde aus dem Ausland. Dafür fahre ich nach Wien und bringe eine Forelle aus dem Waldviertel mit. Das ist keine besondere Forelle, die kaufe ich einfach bei einem Händler in Horn und die

Erni Mangold schenkt nur Bücher und CDs oder Kleinigkeiten, die gebraucht werden. „Selbst werde ich nur ungern beschenkt, außer von Menschen, die ich wirklich sehr gerne habe. Aber an und für sich brauche ich keine Geschenke, ich werde ja in einem Monat 88 Jahre alt.“



Weihnachtsvorbereitungen in den Senioren- und Pflegehäusern der Caritas.

Anna Schachner und Christine Czihal aus dem Haus St. Bernadette in Christl's Bastelrunde (1).

Die liebevoll gestaltete Krippenausstellung im Haus St. Klemens weckte bei Besuchern und Bewohnern so manche Erinnerung an frühere Weihnachtsfeste, besonders bei Margarethe Ondraschek (2).

Josef Buschenreiter und Leopoldine Birnecker mit ihrer Tochter beim Adventkranzbinden im Haus Klosterneuburg (3).

Gertrude Brezina aus der Tagesbetreuung im Haus Klosterneuburg beim Anlöten von Kastanien. Daniela Achter, die ein freiwilliges soziales Jahr im Haus absolviert, hilft ihr dabei (4).

So schön wie Zuhause

Besinnlich und festlich, gemütlich und gesellig – so wird das Weihnachtsfest in den Seniorenhäusern gefeiert.

Die Texte stammen von Gottfried Prinz aus dem Haus Schönbrunn, Ingrid Radauer-Helm aus dem Haus Klosterneuburg und Helga Singer aus dem Haus St. Bernadette.

Haus Klosterneuburg

Lejla Salkic stammt ursprünglich aus Bosnien und ist seit 20 Jahren Diplomkrankenschwester im Haus Klosterneuburg. Da sie nicht katholisch ist, meldet sie sich gemeinsam mit einer chinesischen Kollegin freiwillig für den Nachtdienst zu Weihnachten. Das Haupttor bleibt am 24. Dezember geöffnet, denn wenn es die Mobilität erlaubt, verbringen die Bewohner den Abend bei Verwandten. Lejla erinnert sich an einen Heiligen Abend, an dem ein Drittel der Station leer war und die letzten Bewohner erst um Mitternacht zurückkamen. Auch tagsüber ist die Atmosphäre feierlicher als sonst: die Bewohner sind festlich gekleidet, ihre Zimmer sind geschmückt, (Elektro-) Kerzen brennen, im Aufenthaltsraum werden Lieder gespielt und gesungen.

Lejla Salkic verbindet mit Weihnachten vor allem ein Bild, das sich ihr vor Jahren eingeprägt hat: Eine ehemalige Küchenmitarbeiterin war als Bewohnerin eingezogen. Sie hatte einen stark nach hinten überstreckten Kopf, wodurch das Essen eine Herausforderung und die Kommunikation sehr eingeschränkt war. Als diese Frau, die sich kaum äußern konnte, die Weihnachtslieder hörte, begann sie zu schluchzen. Die Erinnerung daran rührt Lejla heute noch zu Tränen.

Haus St. Teresa

Silvia Schmid-Kietreiber vom Haus St. Teresa schildert das letzte Weihnachtsfest im alten Haus Josef Macho: „Den Weihnachtsabend für die Bewohner meiner Station versuchte ich so zu gestalten, wie ich es zu Hause mache – eine Bescherung in kleinem Rahmen. Ich habe von meiner Oma eine Kastenkrippe aus dem oberösterreichischen Steyr mitgenommen. Gemeinsam betrachteten wir die Krippe und die Bewohner begannen von ihren eigenen Krippen zu erzählen. Wieder einmal merkte ich: Geb' ich ein Stück von mir selbst her, kommt viel von den Bewohnern zurück. Eine Frau erzählte, dass ihr Mann die Familienkrippe stets selbst geschnitzt hatte. Danach sangen wir Weihnachtslieder und die Bewohner trugen Geschichten oder Gedichte vor. Zum Abschluss las ich das Weihnachtsevangelium vor und alle bekamen ein Geschenk. Viele haben geweint und sich gefreut. Es war sehr berührend.“

Bild unten: Gertrude Pollak aus dem Haus St. Teresa beim Adventkranzbinden.





1

Haus St. Bernadette

Im Haus St. Bernadette wird der Advent als Vorbereitungszeit verstanden. „Es gilt, sich neu auszurichten“, so Pastoralassistent Josef Heinzl, „sich neu hinzuwenden zu Gott. Die Bewohner können das Sakrament der Beichte empfangen und jeden Mittwoch beim Rosenkranzgebet gibt es spirituelle Impulse zum Advent. Die Dekoration ist schlicht. Violett ist die leitende Farbe, der Adventkranz das Symbol, das diese Zeit begleitet. Die auf dem Kranz immer mehr werdenden Lichter deuten auf das große Licht hin – auf Jesus Christus, der auch in uns geboren werden möchte.“

Der Hl. Abend beginnt am Vormittag mit dem Entzünden von Kerzen und Singen von Weihnachtsliedern in gemütlicher Runde. Bei Keksen, Punsch oder auch Sekt und Brötchen wird geplaudert. Das hilft, traurig stimmende Erinnerungen auf Distanz zu halten. Nach dem Mittagessen kommen Angehörige zu Besuch, kleine private Feiern finden statt. Angehörige, die sich im Laufe des Jahres angefreundet haben, setzen sich mit ihren Lieben zusammen, decken den Tisch festlich und verzehren mitgebrachte Leckerbissen. Zwischendurch setzen sich Mitarbeiter des Hauses dazu und natürlich andere Bewohner.

Josef Heinzl: „Am 24. Dezember feiern wir dann die Geburt Jesu in Bethlehem in einer Wortgottesfeier. Gemeinsam stellen wir die Figuren in die Krippe und erzählen uns von dem, was vor 2.000 Jahren in Bethlehem geschah. Mit unseren Gedanken und unseren Vorstellungen tauchen wir in diese Zeit ein – so, als könnten wir sie neu erleben.“

Am ersten Weihnachtsfeiertag schließlich gehen die Sozialbegleiter von Bewohner zu Bewohner, um Glückwünsche, Geschenke und Kekse zu bringen.



2

Haus Schönbrunn

Im Haus Schönbrunn ist es die Weihnachtsvorfreude, die es Weihnachten werden lässt. Das Schmücken der Christbäume und Wohnzimmer, das Singen von Advent- und Weihnachtsliedern, das Angebot, an Herbergsandachten teilzunehmen, führen zum Geburtsfest des Herrn hin. „Weihnachtsduft in jedem Raum“ heißt es in dem Lied „Fröhliche Weihnacht überall“ – das trifft es sehr gut für das Haus. Zur Weihnachtsfeier kommen viele Angehörige, die auch eingeladen sind, an der Hl. Messe teilzunehmen. Daran schließen besinnliche Minuten mit Liedern, Texten und „Stille Nacht“ an, bevor Geschenke an die Bewohner verteilt werden. An den festlich geschmückten Tischen genießen Angehörige und Bewohner die geschmackvoll arrangierten Menüs, die von der Küche an diesem Tag mit besonders viel Liebe „gezaubert“ werden.



3

Auch die Männer im Haus St. Bernadette basteln eifrig in der Vorweihnachtszeit (1). Weihnachtsvorfreuden im Haus Klosterneuburg: Eine Klasse aus dem Gymnasium Klosterneuburg beim Adventsingen (2). Die Weihnachtsdekoration hat Haustechniker Manfred Fucač geschnitzt (3).

Weihnachtsevangelium

Lukas 2, 1-20

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebahr ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.



Die Figuren stammen von den Krippen in den Häusern Franz Borgia, Schönbrunn, St. Elisabeth, St. Klemens und St. Bernadette.



Kinder, wie **die Zeit** vergeht

Erst selbst ein Kind, dann erwachsen und schließlich hochbetagt: Bewohner blicken auf ihre Weihnachtsfeste zurück.

*Wie die Zeit vergeht!
Elisabeth Czerny aus
dem Haus St. Teresa
mit ihrem Enkelkind und
später mit Tochter und
Schwiegersohn beim
Weihnachtsfest (1, 2).*



*Erna Silbernagl aus dem
Haus St. Elisabeth.*

Jö, das Christkind!

Für Erna Silbernagl (*1936) aus dem Haus St. Elisabeth beginnt die Weihnachtszeit, sobald das Haus festlich geschmückt wird. Gerne erinnert sie sich an die großen Augen ihres kleinen Bruders vor dem prächtig geschmückten Christbaum. Voller Freude rief er: „Jö, das Christkind war da!“ Als Mutter feierte Frau Silbernagl im Kreis der Familie und führte eigene Traditionen ein. Der Christbaum war jedes Jahr eine große Blautanne und immer anders geschmückt. Als Weihnachtsmahl gab es eine Gans mit Rotkraut und Waldivertler-Knödl. Zum Nachtschüssel ein Weinchâteau, dazu selbstgemachte Säfte und Eierlikör. Heute freut sich Frau Silbernagl auf das festlich geschmückte Haus – und dass sie einen Tag vor Weihnachten von ihren Liebsten abgeholt wird, um gemeinsam mit ihnen die Feiertage zu verbringen.

Baum per Post

Romana Müllner (*1926) aus dem Haus St. Elisabeth erzählt mit viel Wehmut von ihren bisherigen Weihnachtsfesten. Nachdem sie viel Zeit in Wagrain verbracht hat, wo es „die schönsten Christbäume“ gab, ließ sie sich alle Jahre wieder einen Wagrainer Baum per Post schicken, der von ihren Töchtern geschmückt wurde. Traditionelles Essen gab es keines. Als Lehrerin bekam sie einmal vom Vater einer Schülerin einen lebenden Karpfen geschenkt, der vorübergehend die Badewanne besetzte und zu Weihnachten zubereitet wurde. Diese Aufgabe übernahm aber ihre Mutter, denn: „Ich bin nie eine Köchin gewesen.“ Auf das heurige Weihnachtsfest ist Frau Müllner sehr gespannt, denn es ist ihr erstes in einem Seniorenhaus. Sie weiß noch nicht, was sie erwartet – außer dass sie mit viel Freude erfüllt sein wird.



Ein Schwein oder mehr

Frau Maria (*1921) ist bei Dürnröhr auf einem Bauernhof aufgewachsen. Früher gab es im Winter immer viel Schnee. Da kam es vor, dass der ältere Bruder mit dem Pferdeschlitten kam und die Kinder mitnahm. Genau noch erinnert sich Frau Maria, wie die Glöckchen an den Pferden klingelten. Am Weihnachtsabend selbst war immer viel los. Neben den Keksen ihrer Mutter war ihre Lieblingsjause Kletzenbrot mit einem Häferl Tee. Für das Festmahl wurde ein Schwein geschlachtet – und stets stellte sich die Frage, ob sie damit genug hätten. Denn Weihnachten wurde nicht nur im engsten Familienkreis gefeiert, es wurden auch die Dorfnachbarn eingeladen. Der Ofen war groß genug für ein ganzes Schwein, aber nur knapp groß genug, um alle satt zu machen.

In der Stube gab es einen großen Kamin, der beheizt werden musste. Der festlich geschmückte Baum stand auf einem Tisch. Am Abend vor dem großen Mahl las ihr Vater das Weihnachtsevangelium, es wurde gebetet und gesungen. Die Christmette wurde um Mitternacht in Zwenten-

dorf gefeiert. Der Weg dorthin war dunkel und nicht ungefährlich. „Heute ist alles anders“, meint Frau Maria, „aber ich danke unserem Herrgott, dass ich da bin.“

Mit Glück ein Ganserl

„In der Kriegszeit war es nur unter großen Opfern möglich, Geschenke für die Familie zu besorgen“, erzählt Gusti Stefanovic (*1925) aus dem Haus St. Bernadette der Sozialbegleiterin Tajana Topalovic. „Es war ja schon gefährlich, auf die Straße zu gehen wegen der Bombenangriffe. Aber ich habe mich jedes Jahr auf unsere Krippe gefreut, die ich immer neu geschmückt habe. Manchmal konnten wir sogar ein Ganserl organisieren. Für eine Tafel Schokolade musste ich lange arbeiten. Meistens habe ich alte Sachen umgemodelt und verschenkt. Ich habe dann die künstlerische Laufbahn eingeschlagen und mich mit der Barockmalerei beschäftigt. Meine Lieben haben zu Weihnachten von mir gemalte Madonnen und biblische Szenen bekommen. Heuer freue ich mich auf ein gutes Weihnachtsessen und aufs Ausschlafen.“

Weihnachten wie aus dem Bilderbuch. Frieda Lanik aus dem Haus St. Teresa hat uns ein Foto geschickt. Auf dem Sofa sitzt sie als junge Dame, daneben steht ihr Bruder Hans und den Roller fährt ihre kleine Schwester Erika (3).

Die Fotos 4 & 5 stammen ebenfalls von Senioren aus dem Haus St. Teresa und zeigen einen Besuch des Weihnachtsmanns und einen winterlichen Spaziergang im Schnee.



Ein Gedicht von Hermine Rauschan aus der Zeit, wo sie selbst noch Weihnachtsfeste in einem Seniorenhaus organisierte (1). Ihre Kinder Liane und Walter unter dem Weihnachtsbaum (2).

Die Texte stammen von Gottfried Prinz aus dem Haus Schönbrunn, Helga Singer aus dem Haus St. Bernadette und Martina Bauer aus dem Haus St. Elisabeth.



Für einsame Herzen

Liane Tomc, die Tochter von Hermine Rauschan (*1925) erzählt: „Als meine Mutter jung war, musste sie auch am Heiligen Abend zur Arbeit gehen. Ich kann mich erinnern, dass bei uns zu Weihnachten viele Leute eingeladen waren: meine Großmutter, die Onkeln, Tanten, Cousinen und Nachbarn. Es gab eine Jause mit Keksen, Kaffee und Schnaps. Als ich dann selber eine Familie hatte, kamen meine Eltern zu mir Weihnachten feiern. Meine Mutter war damals im „Haus Atzgersdorf“ in der Wäscherei beschäftigt, sie hatte auch eine Nähstube für die Bewohner eingerichtet. Wir mussten schnell, schnell essen und Bescherung machen, damit sie um 19 Uhr „Weihnachten für einsame Herzen“ im Seniorenhaus feiern konnte. Sie organisierte und gestaltete den Abend, stand selbst auf der Bühne und trug Gedichte vor. Danach gab es ein gemütliches Beisammensein mit Keksen und Getränken.“

Seitdem meine Mutter selbst im Seniorenhaus wohnt, hole ich sie nach dem Mittagessen in unser Haus in Breitenfurt. Meine Kinder und Enkelkinder kommen eben-

falls. Meine Mutter freut sich sehr, doch nach einiger Zeit möchte sie wieder in ihr neues Zuhause, ins Haus St. Bernadette.“

Mehlsterz mit Erdäpfeln

Anna Krenn (*1928) steigt bei der Erinnerung an die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit gleich der Duft von gebackenen Keksen in die Nase. Sie hat immer viel gebacken, so wie es die Mutter ihr beigebracht hat. Die Eltern stellten den Christbaum auf, während die Töchter ihn aufputzen durften. Das Weihnachtsessen bestand meist aus Mehlsterz, Erbsen und manchmal aus Erdäpfeln. Frau Krenn erinnert sich lebhaft daran, wie ihre eigene Tochter einst unter dem Weihnachtsbaum einen Puppenwagen entdeckte und ihr Glück kaum fassen konnte. „Wenn man sich damals auch keinen Luxus gegönnt hat, die Kinder sollten doch bekommen, was sie sich wünschten!“ Jahre später, als Frau Krenn nach Wien zog, um ihrer Tochter näher zu sein, wurde sie zu Weihnachten meist zu einem schmackhaften Mahl aus Fisch und Salat eingeladen. Die kindliche Freude in den Augen ihrer Enkelkinder freute sie am meisten.



Ein stiller Gast

Auch unscheinbare Menschen werden vermisst ...

Herr K. hat vor vielen Jahren seine Frau im Alter von 44 Jahren verloren. Sie wurde vom Mobilen Hospizteam begleitet. Zwei Jahre vor ihrem Tod erlitt er einen schweren Schlaganfall, den er mit kognitiven Einschränkungen und einer schwer einstellbaren Epilepsie überlebte. Immer wieder wurde er krampfend am Boden liegend gefunden und musste ins Krankenhaus. Die große Sorge seiner Frau war, wie er es alleine schaffen würde. Aber durch einen sehr strukturierten Tagesablauf gelang es ihm, immer besser zurechtzukommen und wieder Freude am Leben zu gewinnen.

Täglich morgens um sieben Uhr rief er die Bereitschaftsnummer des Mobilen Hospiz an, um zu sagen, dass es ihm gut gehe. Wir konnten den Wecker nach ihm stellen, selbst an Tagen, an denen wir länger schlafen wollten ... Aber es gab Konsens im Team, dass dieser Anruf zu unserer Arbeit dazu gehören darf. Ihm gab es Sicherheit, auch weil er wusste, dass ich einen Schlüssel für seine Wohnung hatte.

Seit dem ersten Weihnachten nach dem Tod seiner Frau kam er am 24. Dezember zu mir, seiner Nachbarin. Wenn es finster wurde, rief ich an und lud ihn ein. Er kam und in seinem Korb befanden sich immer Süßigkeiten für mich, eine Flasche Wein für meinen Mann und eine Packung Apfelsaft. Letzteres war ihm wichtig, weil er nicht wollte, dass ich den Saft für ihn einkaufen musste. Er bestaunte unseren Christbaum, sang die traditionellen Weihnachtslieder mit, freute sich an unserer Freude, unterhielt sich ein wenig mit meiner Schwiegermutter und nach dem Essen verabschiedete er sich, um zu seinem Fernseher zu gehen.

Es überraschte mich immer wieder, dass es ihm über die vielen Jahre hinweg wichtig war, jedes Jahr wieder zu kommen, da wir uns während des Jahres nie besuchten.

Es war schon dunkel im November 2012 als seine Bedienerin zu mir kam, weil er ihr nicht wie vereinbart die Tür geöffnet hatte. Da er schlecht hörte und auch untertags immer wieder schlief, wären wir nicht überrascht gewesen, ihn schlafend in seinem Liegesessel zu finden. Aber er lag am Boden und war tot. Ab diesem Zeitpunkt übernahmen Polizei und fernstehende Verwandte die nächsten Schritte. Ich ging zurück in meine Wohnung und strich traurig über das kleine Geschenk für ihn, das ich dieses Mal schon ziemlich früh für Weihnachten eingekauft hatte. Jetzt legte ich es zurück in die Lade und verschob die Entscheidung, was ich nun damit anfangen sollte.

Der Heilige Abend kam und wir vermissten ihn mehr, als wir uns vorher vorstellen konnten. So entzündeten wir eine ganz besondere Kerze für Herrn K. Die Kerze hat den ganzen Abend gebrannt, ruhig und ohne Aufhebens – so wie er. Ab und zu blickte ich in ihren Lichtkreis und dachte an ihn. Während unserer Feier hat sie ganz besonders geflackert – im Rhythmus der Lieder?

Im Mobilen Hospiz vermissten wir die morgendlichen Anrufe noch lange! Wir haben Herrn K. eine Zeile in unserem Hospiz-Erinnerungsbuch gewidmet. Auch heuer zu Weihnachten wird er als stiller Gast mit einer Kerze wieder mit dabei sein. Vielleicht kaufe ich seine Apfelsaftmarke.

Dieser Text stammt von Karin Böck vom Mobilen Hospiz, die auch die Nachbarin von Herrn K. war.



Weihnachten ganz anders

Mitarbeiter aus anderen Kulturen berichten über die Weihnachtsbräuche in ihrer Heimat.

„Bei uns gibt's die längsten Weihnachten der Welt“, erzählt eine Mitarbeiterin von den Philippinen.

Auf den Philippinen

Dexter Mahiya aus dem Ausbildungszentrum Seegasse erzählt: „Auf den Philippinen beginnt das Weihnachtsfest Mitte November, wenn die Menschen ihre Häuser und die Straßen dekorieren. Die Weihnachtsmusik ertönt sogar schon ab dem 1. September und ist bis Anfang Februar zu hören. Da bei uns zwar viele Palmen aber keine

Tannenbäume wachsen, verwenden wir Plastikweihnachtsbäume. Wir haben Weihnachtsmärkte, Weihnachtspartys, und auch ein großes Feuerwerk. Eine wichtige Tradition sind die Morgenröte-Messen. Neun Tage lang, ab dem 16. Dezember, gehen wir um drei Uhr morgens in die Kirche. Es ist gar nicht so einfach, keine Messe zu verpassen, aber wer alle neun Messen besucht hat, darf einen Wunsch äußern. Der 24. Dezember dient vor allem

den Essenvorbereitungen: Spaghetti, Schwein, Huhn, ein spezieller Reiskuchen und viel Obst werden aufgetischt.“

Auch Marietta Hosanna, im Haus St. Bernadette in der Reinigung tätig, stammt aus den Philippinen. Sie bestätigt: „Bei uns gibt's die längsten Weihnachten der Welt. Schon ab Mitte Oktober werden im Radio Weihnachtslieder gespielt, die Geschäfte erstrahlen in festlichem Schmuck.“ Und weiter: „Damit die Hl. Familie nicht wie in Bethlehem vor verschlossenen Türen steht, hat fast jedes Haus am Hl. Abend die Haustüre offen. Gleich nach der Mitternachtsmesse, in den frühen Morgenstunden, trifft sich die Familie zum festlichen Weihnachtsmahl.“

In Ungarn

Susanne Ujhazi, eine gebürtige Ungarin aus dem Ausbildungszentrum Seegasse erzählt: „Ich stamme aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der Wojwodina. Ich wurde römisch-katholisch erzogen. In meiner Kindheit hatte die Regierung die Religion verboten. Nur Zuhause und in der Kirche durften wir unseren Glauben ausleben. Trotzdem haben wir Weihnachten mit Weihnachtskeksen, Geschenken und einem Festessen gefeiert. Der Hl. Abend selbst ist ein Fasttag bei uns. Wir kochen Bohnensuppe ohne Wurst oder Fleisch und dazu Mohnnudeln. Eine zweite Variante ist „Halászlé“, eine Fischsuppe. Sonst feiern wir fast so wie in Österreich.“

In Bosnien

Mustafa Salkovic, der Hausleiter im Haus St. Bernadette, ist ebenfalls in einem kommunistischen Land aufgewachsen: „Die religiösen Feiertage, egal welcher Konfession, waren nicht schulfrei. Deshalb habe ich zu religiösen Festen

lange Zeit keinen Bezug gehabt. Es war für uns Tradition, an diesen Tagen meine Großeltern zu besuchen. Das Weihnachtsfest habe ich nur in Verbindung mit Väterchen Frost, Santa Claus und Silvester gebracht. Erst durch meinen Schwiegervater hier in Österreich, dem Weihnachten als Familienfest sehr wichtig ist, habe ich eine Beziehung zu diesem Fest bekommen. Beruflich gesehen ist Weihnachten eine sehr arbeitsintensive Zeit.“

In der Slowakei

„In der Slowakei darf auf keinen Fall ein mit Süßigkeiten geschmückter Tannenbaum fehlen“, erzählt Monika Daraniova aus dem Ausbildungszentrum Seegasse. Zum Abendessen an Heiligabend wird eine Weihnachtsoblate serviert, entweder mit Honig und Nüssen oder mit Knoblauch bestrichen, um während des ganzen Jahres gesund zu bleiben. Auch ein Apfel wird quer durchgeschnitten – wenn die Kerne einen regelmäßigen fünfzackigen Stern bilden, bedeutet das Gesundheit.“

Diese slowakischen Traditionen kennt auch Maria Stefanikova aus dem Haus St. Teresa. Und sie kennt noch eine weitere: „Da bis zum Hl. Abend kein Fleisch gegessen wird, bereiten wir eine Linsensuppe zu. Die Linsen bedeuten, dass es im nächsten Jahr genug Geld im Haus gibt.“ Außerdem ist der frisch zubereitete Karpfen sehr wichtig – darum schwimmt er bis zum Hl. Abend in der Badewanne. Monika Daraniova wiederum erzählt davon, dass zu Weihnachten eine Fischschuppe unter den Teller gelegt wird, was Glück bringen soll. Und wenn das nichts hilft, wird unter das Tischtuch Geld gelegt, „damit in der Familie nie das Geld ausgeht.“



Eine festlich geschmückte Kirche auf den Philippinen (1) und ein „Selfie“ mit Packerln (2) von Dexter Mahiya.

Die Texte stammen von Gottfried Prinz, Haus Schönbrunn, Helga Singer, Haus St. Bernadette, Martina Bauer, Haus St. Elisabeth.

Die Autoren der anderen Beiträge stammen aus dem Ausbildungszentrum Seegasse und besuchen die 2. SOB-Klasse (Fachsozialbetreuer/Altenarbeit).



Weihnachtsstimmung in der polnischen Stadt Krakau. In Polen ist es Tradition, ganze zwölf Weihnachtsgerichte aufzutischen – da freut sich der Magen!

Die Geschwister Kremel haben zu Weihnachten ein Gedeck mehr auf dem Tisch – es könnte schließlich noch ein Unbekannter an die Tür klopfen.

Außerdem werden Kerzenschiffchen aus Walnussschalen hergestellt, in die eine kleine angezündete Kerze gestellt wird. „Jeder muss sein Schiffchen selbst herstellen und mit einer Frage, auf die man eine Antwort zu bekommen hofft, ins Wasser legen. Danach wird das Schicksal des Kerzenschiffchens beobachtet.“ Die Geschenke für die Kinder gibt es nach dem Abendbrot, dann singt die Familie Weihnachtslieder und besucht die Kirche.

In Polen

Die fünf Geschwister von Agnieska Kremel, Sozialbegleiterin im Haus St. Bernadette, sind über ganz Europa verstreut, dennoch werden die Weihnachtsfeiertage bei der Mutter in Polen verbracht. „Richtig los geht es eine Woche vorher mit Putzen, Backen, Kochen und Dekorieren.

Am 24. Dezember besuchen wir früh morgens die Roratemesse, dann, nach dem Frühstück, wird die Arbeit aufgeteilt. Wir „Mädchen“ sind für den schönen Tischschmuck verantwortlich. Unter die Tischdecke legen wir ein wenig Heu, als Erinnerung daran, dass Jesus im Stall geboren wurde. Die Mutter ist für das Kochen zuständig, die Männer und Kinder für den Christbaum. Alles muss schnell gehen, denn um 18 Uhr sitzen wir schon bei Tisch. Es ist immer ein Gedeck mehr auf dem Tisch, für einen Unbekannten, der an die Tür klopfen könnte. Bevor wir mit dem Mahl beginnen, beten wir und schenken einander Oblaten auf denen christliche Motive abgedruckt sind.

Unser Festessen besteht aus 12 verschiedenen Speisen – weil es 12 Apostel gab. Dazu zählen eine rote Rübensuppe mit Orchen (selbstgemachte Tortellini mit Steinpilzen) oder eine saure Mehlsuppe mit Pilzen, danach etwa Karpfen in Safransauce auf Königinnenart. Dazu gehört unter anderem ein süßer Salat mit Rosinen, Sellerie und Zwetschken. Als Nachspeise dürfen nicht fehlen: Mohnstrudel, Mohnorte, Lebkuchen und dazu ein Kompott aus getrockneten Früchten. Noch während die Nachspeise serviert wird, beginnen wir Weihnachtslieder zu singen.“

In Rumänien

„In Rumänien ist Weihnachten das wichtigste Fest des Jahres und beginnt am 23. Dezember“, so Mariana Foltea aus dem Ausbildungszentrum Seegasse. „Singende Kinder kommen in jedes Haus und singen traditionsreiche rumänische Lieder, wie „lata, vin colindatori“ (Schau mal, die Sänger kommen), oder „În noaptea sfanta de Craciun“ (In der Heiligen Nacht von Weihnachten). Da der rumänische Winter sehr kalt ist, sind die Kinder besonders



froh, wenn sie Süßigkeiten, Brezeln, Obst oder Pfefferkuchen bekommen. Besonders gläubige Menschen fasten vor Weihnachten sechs Wochen, doch nach dem 25. Dezember können sie Kuchen oder Schweinfleisch essen. Das typische rumänische Weihnachtsessen besteht aus Sarmale (Schweinefleisch, Reis und Krautblätter), Mamaliga (ein großes Stück Maisbrei) sowie Würste und Rotwein. Auch Strudel und Cozonac (ein traditioneller Kuchen mit Schokolade, Rosinen und süßem Gelee) werden gebacken. Man wünscht sich eine ruhige und fröhliche Weihnacht, das heißt auf Rumänisch: Craciun Fericit.“

In Peru

Erick Paniura Leon, Zivildienstler im Haus St. Klemens, stammt aus Peru. Er erzählt: „Am 24. Dezember gehen die Familien früh morgens in die Kirche. Danach wird für das Abendessen um Mitternacht eingekauft. Am Nachmittag darf nicht gegessen werden. Wie in Österreich kommt die Familie zu Besuch. Man versammelt sich im Wohnzimmer und bereitet das Essen zu. Weihnachtsbaum und Krippe sind schon geschmückt. Weihnachten fällt in Peru in die Sommerzeit, trotzdem sind die Straßen bunt geschmückt und beleuchtet. Ich gehe meist mit meinen Cousins Fußball spielen, um nicht an meinen Hunger zu denken. Um Mitternacht werden Feuerwerke gezündet und man umarmt sich. Danach dürfen wir die Geschenke aufmachen. Nun sitzt die ganze Familie am Tisch und wir essen unseren traditionellen Truthahn und trinken dazu Kakao. In anderen Familien werden auch Enten oder Hühner gegessen – und am Land sogar Meerschweinchen.“

So traditionell ...

Der Christbaum ist 400 Jahre alt.

Viele unserer Bewohner und Mitarbeiter kommen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. In manchen dieser Länder spielt Weihnachten eine große Rolle und ist aus dem Leben nicht wegzudenken. In anderen Ländern kennt man dieses Fest nur vom Hörensagen. Auch in Österreich feiert jede Familie Weihnachten anders und jeder hat liebgewonnene Bräuche und Rituale, die zu einer gelungenen Feier dazu gehören. Wir glauben ja oft, dass unsere Bräuche alle schon sehr alt seien. So sind wir alle der Meinung, dass zum Heiligabend schon immer die Bescherung gehört. Ist das wirklich so?

Ein Blick in die Geschichte des Weihnachtsfestes zeigt, dass der Nikolaustag am 6. Dezember in früheren Zeiten der eigentliche Bescherungstag war. Noch Martin Luther kannte diesen Brauch. In den Zeiten nach der Reformation wurde dies in den evangelischen Gebieten auf den Heiligabend verlegt. So brachte dort auch nicht mehr der Hl. Nikolaus die Geschenke, sondern das Christkind. Diese konfessionelle Trennung hielt sich bis ins 20. Jahrhundert.

Die Weihnachtsskrippe entwickelte sich im Mittelalter aus Krippenspielen, die die Geburt Jesu nachstellten. Der Hl. Franziskus machte diese Krippenspiele noch populärer und von Italien aus verbreitete sich dieser Brauch in ganz Europa. Den ersten geschmückten Baum findet man im Jahr 1621 in einem Kloster. Auch der Christbaum entwickelte sich aller Voraussicht nach aus den Krippenspielen und stellt wohl eine Erinnerung an den Paradiesbaum dar. Zuerst war er jedoch nur in Fürstenhäusern zu finden. Der erste Christbaum in Wien wurde 1816 von Henriette Alexandrine von Nassau-Weilburg aufgestellt.

Nicht überall in christlichen Gegenden wurde Weihnachten gefeiert. In puritanischen evangelischen Gemeinden in England und Amerika war das Christfest verpönt, weil ein heidnischer Ursprung vermutet wurde. Es kam sogar zu Straßenkrawallen in England, weil Weihnachten gesetzlich verboten werden sollte – nicht zuletzt auch, weil die Festlichkeiten immer mehr ausarteten. Kommt uns das vielleicht bekannt vor? Jedenfalls, so gut es auch tut, auf altbekannte Traditionen zu vertrauen, Brauchtum entwickelt sich zwangsläufig weiter – und das ist auch gut so.

*Christian Braunagel,
Haus St. Barbara*



So geht's:
Heftklammern
vorsichtig
lösen und
herausnehmen!

Ihr Weihnachtspapier!

*Einzigartig und ganz besonders stimmungsvoll:
das Weihnachtspapier von Anna-Adele Prosecky.*

Anna-Adele Prosecky (*1932) wohnt seit sechs Jahren im Haus Klosterneuburg. Da sie früher in einem Büro gearbeitet hatte, bot sie bald nach ihrem Einzug ihre Mitarbeit an. Im ersten Jahr beschriftete sie ca. 240 Kuverts für die Weihnachtsgrüße der Hausleitung mit den Namen der Bewohner und Mitarbeiter – eine Aufgabe, die anfangs wegen der Orthografie der ungarischen, slowakischen, tschechischen, kroatischen, bosnischen, rumänischen, chinesischen, indischen und afrikanischen Eigennamen äußerste Konzentration erforderte. Sie meisterte die Aufgabe mit Bravour, und da die von Hand beschriebenen Weihnachtskuverts viel persönlicher wirkten als mit den üblichen Klebeetiketten, fanden sie sofort großen

Anklang. Im Jahr darauf ließ sie sich Buntstifte besorgen und verzierte jedes einzelne Kuvert mit Weihnachtsmotiven. Diese kreative und zeitintensive Arbeit ist zu einer ganzjährigen Beschäftigung geworden. Zu besonderen Anlässen zeichnet sie auch auf Bestellung! Als ihr Mann vor zwei Jahren verstarb, half ihr das konzentrierte Zeichnen ihren Verlust zu verarbeiten.

Heuer hat sie wieder in mehr als 200 Varianten neue Formen und Details ausprobiert. Die hübschen Kuverts von Anna-Adele Prosecky sind zu Sammelobjekten geworden. Ihre Tochter und die beiden Enkel sind sehr stolz auf sie!

Dieser Text stammt von Ingrid Radauer-Helm aus dem Haus Klosterneuburg.









Ausflüge aller Art



Hospiz

Mit einer Wallfahrt von Niederkreuzstetten nach Großrußbach feierten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter des Mobilen Hospiz das 15-jährige Bestehen des Mobilen Hospiz NÖ. Mit einem Reisesegen des Niederkreuzstettener Pfarrers Helmut Scheer machte man sich auf den Weg und stützte einander bei schwierigen Passagen – wie es auch in den Hospizbegleitungen üblich ist. In Großrußbach fand eine Segensfeier statt, danach gab es eine gute Jause (1, 2).



Im Prater

Eine Fahrt mit der Grottenbahn im Wiener Prater unternahmen Paula Schacherl, Christa Plank und Annemarie Matejka aus dem Haus Schönbrunn (3). Toll war auch die Stimmung bei der Weinverkostung im Haus Schönbrunn (4).



Erntedank

Mit Speis und Trank wurde das Erntedankfest im Haus St. Klemens begangen (5). Im Haus St. Elisabeth wurde der Erntedank mit einem Gottesdienst gefeiert (6).

Feste, Spaß & Spenden



Wiener Blut

Am Tag der Offenen Tür im Haus St. Barbara wurde neben Hausführungen und Beratungen auch ein Blick in den fachkundig gestalteten Permakulturgarten geboten. Bewohner Fritz Nachnebel stellte seine selbst hergestellten Weidenkörbe aus. Es gab außerdem eine Gesundheitsstraße, Kreativecken, Gedächtnistraining, einen Heurigen und musikalische Angebote. „So schön hatte ich's noch nie“, sagte eine Bewohnerin zum Abschluß (1, 2).



Festlich

Die Jungschar Breitenfurt feierte gemeinsam mit den Bewohnern Erntedank (3). Festliche Freuden im Haus St. Bernadette: Bewohnerin Margareta Hell schwingt die Münchener Flagge beim Oktoberfest im Haus (4).



Spaßfabrik

Tag der Offenen Tür im Haus Schönbrunn: die Kindergruppe „Spaßfabrik“ gestaltete mit den Bewohnerinnen Maria Schmid und Rosa Kastner herbstliche Motive (5). Spielenachmittag mit Mitarbeitern der Erste Bank im Haus St. Bernadette (6).



Danke!

Aus Zufriedenheit mit der Betreuung ihrer Mutter spendeten Erika & Michel Gouy dem Haus Franz Borgia 3.000 Euro für einen neuen Cosy-Chair (1). Mitarbeiter der Raiffeisenbank spendeten einen Rosenbogen für Haus St. Bernadette (2).



Danke!

Verfrühte Weihnachten im Haus Klosterneuburg: Der Rotary Club Klosterneuburg spendete eine Duschliege um 3.500 Euro (3), der Lionsclub Klosterneuburg einen Remobilisationsstuhl im Wert von etwa 6.000 Euro (4).



Flohmarkt

Flohmarkt im Haus St. Barbara mit vielen tollen Sachspenden von Anrainern (5). Großer Andrang beim herbstlichen Hubertusfest im Haus St. Barbara. Nach einer Messe mit Jagdmusik wurde ein reichhaltiges Wildbuffet gereicht (6).



Sunshine

Die Weihnachtsausstellung im Haus Franz Borgia brachte knapp 800 Euro ein. Das Geld wird den Bewohnern zu Gute kommen (7). Viel Freude brachte das Vita Activa Konzert von „Lady Sunshine & Mister Moon“ im Haus Schönbrunn (8).

Infotage & Jubiläen



1

Vernissage

Am 13. November stellte die „Galerie Elisa“ Bilder und Zeichnungen in der Aula des Hauses St. Barbara aus und lud zur Vernissage. Die künstlerisch immer noch aktiven Bewohner des Hauses begutachten mit wissendem Blick Technik und Farbe und holen sich neue Anregungen. Andere genossen die Abwechslung im Eingangsbereich. Im Bild Bewohnerin Margaretha Ölzant mit Mitarbeiterin Eva Bognarova (1).



2



3

Vortrag

Am 5.11. fand im Haus Baden der Vortrag „Schmerz im Alter“ von Dr. Peter Stadlmann statt. Ihm zur Seite stand Mag. Nedjatian von der „Hl. Geist“-Apotheke (2). Tag der Offenen Tür im Haus St. Klemens mit Kindern der Volksschule Hadersdorf (3).



4



5

Krippe

Andreas Simane, Haustechniker im Haus St. Teresa, beim Zusammenbau der von ihm selbst entworfenen Krippe (4). Gemeinsamer Infostand in der Fußgängerzone vom Haus Baden und der Sozialstation Baden (5).



1



2

Voll dabei

Nach der Messe am Elisabethsonntag verteilte die Sozialstation Hollabrunn Caritas-Taschen mit Info-material (1). Michaela Windisch von der Sozialstation Aspang nahm mit selbstgeschmücktem Dienstauto am Aspanger Erntedankfest teil (2).



3



4

Infotag(e)

Infotag in den Sozialstationen Hollabrunn (3), Hainburg-Petro-nell (4), Bernhards-thal (5), Schwechat (6) und Mödling (7).

Bei Kaffee und Kuchen wurden Angehörige und potentielle Kunden über die Angebote der Caritas informiert. Vielen Besuchern wurde bewusst, dass Themen wie Demenz, Pflegebedürftigkeit oder eingeschränkte Mobilität nicht nur „die Anderen“ betreffen, sondern in jeder Familie vorkommen – und dass die Caritas hier professionelle Hilfestellungen anbietet.



5



6

Apotheke

Die Sozialstationen Simmering und Wieden waren beim Apothekertag in der Region Wien Süd mit Infostand und Kundenbetreuung vertreten (8).



7



8

Wir gratulieren!



Herta Schneider, 90 Jahre,
Sozialstation Hainburg



Gerta Tribsch, 90 Jahre,
Haus Franz Borgia



Hildegard Möstel, 90 Jahre,
Haus Schönbrunn



Friede Morawanski, 90 Jahre,
Haus St. Bernadette



Theresia Fritze, 101 Jahre,
Haus Schönbrunn



Ilse Arnold, 90 Jahre,
Haus St. Elisabeth



Maria Lamprecht, 95 Jahre,
Haus St. Elisabeth



Margaretha Waldherr, 90 Jahre,
Sozialstation Apang



Frau Ocenasek-Beuchot, 90 Jahre,
Sozialstation Neunkirchen



Maria Tugana, 90 Jahre,
mit ihrer Zwillingsschwester,
Haus St. Bernadette



Maria Pacalt, 95 Jahre,
Haus St. Elisabeth



Goldene Hochzeit feierten
Marianne und Jörg Exeli
Haus St. Bernadette



Edith Burger, 90 Jahre,
Haus Franz Borgia



Cäcilia Habermann, 100 Jahre,
Sozialstation Wolkersdorf



Gnadenhochzeit feierten
Karl und Hermine Hahn
Haus Franz Borgia



Maria Wanjek, 106 Jahre,
Haus St. Teresa



Anna Wursag, 95 Jahre,
Haus Franz Borgia

Den unglaublichen 70. Hochzeitstag (die „Gnadenhochzeit“) feierten Karl und Hermine Hahn. Das Paar hat am 11. November 1944 in Wien geheiratet .

Vier Märkte im Test

Gesamtnote 2
für den Weihnachts-
markt im Alten AKH
(1).

Gesamtnote 1
für den Weihnachts-
markt auf der Burg
Kreuzenstein (2, 3).
(Danke an Familie
Hermanki für die
tollen Fotos.)

Gesamtnote 2
für den Weihnachts-
markt im Schloss
Schönbrunn (4).

Gesamtnote 2
für den Christkindl-
markt am Rathaus-
platz (5, 6).



Weihnachtsmärkte im Test

Drei Weihnachtsmärkte wurden von den Bewohnern unserer Seniorenhäuser besucht und begutachtet. Die Burg Kreuzenstein besuchte Karin Böck vom Mobilen Hospiz mit der Familie Hermanki. Karin Hermanki wird seit Juli vom Mobilen Hospiz Korneuburg betreut.

Abzüge bei der Wertung gab es vor allem für die eingeschränkte Mobilität (die beim Wiener Christkindlmarkt allerdings von den Menschenmassen verursacht wird.)

Altes AKH

Der Weihnachtsmarkt im alten AKH befindet sich an der Ecke Alserstrasse und Spitalgasse. Wir sind mit dem Rollstuhlbus hingefahren, schwierig war jedoch die Zufahrt bzw. das Aussteigen. Man muss auf der gegenüberliegenden Seite parken, da es keine Möglichkeit zum Halten und Aussteigen gibt. Innen im Hof gibt es zumeist Betonwege, auf denen man gut gehen kann, kleinere Abschnitte sind mit Schotter gestreut. Zu mittag kommt man sehr gut vorwärts, am Nachmittag tummeln sich dann allzu viele Besucher. Besonders nett war ein Seifenstand. Der Besitzer ließ unsere Bewohner an verschiedensten Seifen riechen, erklärte die Düfte von Tannennadelaroma bis Limone Kirsch. Der Orangenpunsch schmeckte

besonders gut und für die Damen und Herren, die es alkoholfrei wollten, gab es feinen „Zwergelpunsch“. Köstliche Maroni rundeten den Marktbesuch ab!

Gesamtnote: 2

Burg Kreuzenstein

Die Burg Kreuzenstein lockt mit einem sehr romantischen Weihnachtsmarkt. Bei unserem Besuch war die Burg in besonderes Licht getaucht. Die Stände boten schönes Kunsthandwerk in alter Tradition, Keramik, Kunst aus Kürbissen, Strickwaren, Filzwaren etc. Die Veranstalter trugen traditionelle Trachten und für Kinder waren alte Spiele vorbereitet. Auch wurde gezeigt, wie Schuhe früher mit der Hand genäht wurden. Der Punsch war sehr gut, nicht zu süß, und es gab auch Tee.



Die Parkplätze am Weg zur Burg waren in den späten Nachmittagstunden rasch gefüllt und reguläre Besucher mussten von Leobendorf aus zur Burg gehen. Uns war jedoch erlaubt, bis zum Burgtor zu fahren. Dadurch war der leichte Anstieg zum kopfsteingepflasterten Innenhof der Burg gut bewältigbar. Das Pflaster selbst und der Lehm Boden an manchen Stellen sind zwar nicht optimal für Rollstuhlfahrer, aber machbar.

Gesamtnote: 1

Schloss Schönbrunn

Die Anreise ist größtenteils komfortabel, sieht man von der Notwendigkeit ab, die Grünbergstraße queren zu müssen, bei der die Grünphase der Fußgängerampel viel zu kurz ist. Hat man diese Hürde gemeistert, verläuft der weitere Weg auf einer asphaltierten Straße zum östlichen Seitentor, wo man bereits mitten im Trubel ist. Am frühen Nachmittag hält sich der Besucheransturm noch in Grenzen.

Wir konnten mit den in Rollstühlen fahrenden Bewohnern nahe an die Ausstellungsstände heranfahren. Aber: Der gesamte Adventmarkt befindet sich just auf der Streufläche des Schotters, der die Manövrierfähigkeiten der Rollstühle stark einschränkt, obwohl es einen großen asphaltierten Bereich gäbe.

Die Stände der Aussteller bieten von edlem weihnachtlichen Kunsthandwerk über Bienenwachskerzen und Lebkuchen, Glaskunst und Heiligenfiguren alles, was das Herz begehrt – aber auch viel Kitsch. Und natürlich gibt es viele Punschstände, welche die Adventmarktkundschaft anziehen wie der Nektar die Bienen.

Gesamtnote: 2

Wiener Christkindlmarkt

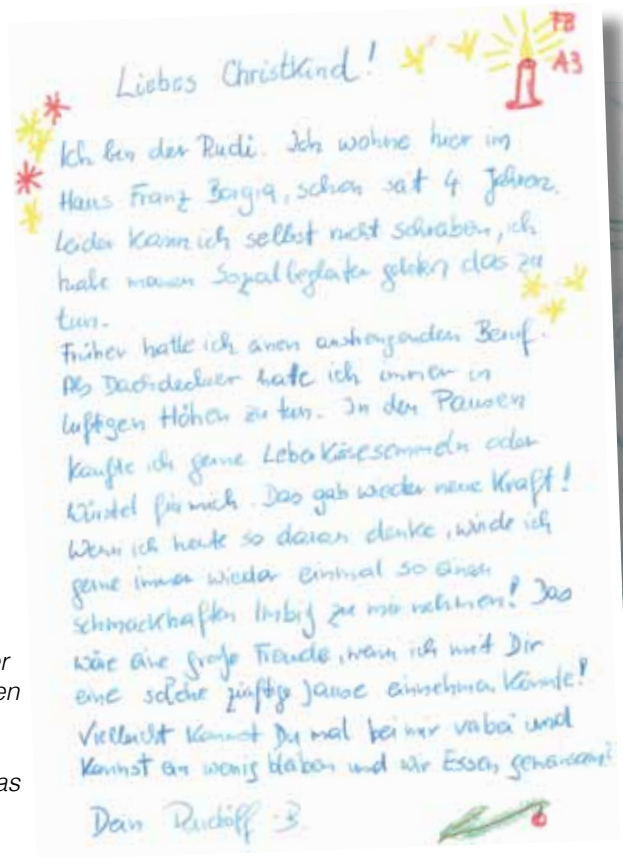
Das Haus St. Elisabeth fährt jedes Jahr zum Christkindlmarkt am Rathausplatz. Dieser ist öffentlich gut erreichbar, auch die Anreise mit Transportbussen stellt kein Problem dar. An der Ecke Reichsratsstraße und Felderstraße (Rathauskeller) ist reichlich Platz vorhanden, um den Bewohnern einen gefahrlosen Aus- und Einstieg zu ermöglichen. Die geräumigen, betonierten Wege sorgen dafür, dass man sich auch am späteren Nachmittag nicht beengt fühlt – obwohl der Markt von Touristen praktisch überrannt wird. In jeder Ecke des Marktes sticht das Bombastische ins Auge, angefangen bei der Beleuchtung des Rathauses, des Christbaumes, des Parks und der Stände bis hin zu den glitzernden Weihnachtskugelständen. Oft kommen die Bewohner aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. In kulinarischer Hinsicht wird Süßes (Schaumrollen, Krapfen, Schokobrunnen) oder Pikantes (Langos, Maroni, Kartoffelpuffer), Punsch oder Glühwein geboten. Die Auswahl ist groß bzw. ebenso ein bisschen übertrieben wie der ganze Markt.

Gesamtnote: 2

Martina Bauer aus dem Haus St. Elisabeth erzählt: „Eine unserer Bewohnerinnen verhält sich im Haus sonst eher zurückhaltend und still, aber als sie letztes Jahr nach längerer Zeit wieder einmal mit zum Christkindlmarkt fuhr, konnte sie sich vor Begeisterung kaum halten. Die Beleuchtung, der Punsch, das Essen, die vielen Artikel ... alles brachte ihre Augen zum Leuchten. Sie erzählte, dass sie früher mit ihren Kindern oft im Rathauspark spazieren gegangen war, dass damals der Markt aber nicht so groß und der Punsch bei weitem nicht so stark gewesen war. So ausgelassen und fröhlich hatten wir sie lange nicht mehr erlebt.“

Die Texte auf dieser Seite stammen von Konstanze Welley aus dem Haus Franz Borgia, Karin Böck vom Mobilen Hospiz, Gottfried Prinz aus dem Haus Schönbrunn und Martina Bauer aus dem Haus St. Elisabeth.

Diese zwei Briefe wurden im Rahmen der alljährlich stattfindenden Christkindbriefaktion der Caritas aus den Seniorenhäusern an das Christkind geschickt.



Kultur des Schenkens

Was schenkt man älteren Menschen zu Weihnachten?
Ein paar Gedanken und Tipps.

Die Texte stammen von Martina Bauer aus dem Haus St. Elisabeth, Helga Singer aus dem Haus St. Bernadette und Elisabeth Matousek aus dem Haus St. Klemens.

Fragt man ältere Menschen, was sie sich wünschen, lautet die Antwort oft: „Danke, ich brauch nichts, ich habe eh alles!“ Oft schenkt man dann aus Verlegenheit etwas, von dem man glaubt, es sei „angemessen“. Manchmal wiederum sind die Wünsche ganz einfach. So wie bei Herrn Rudolf aus einem unserer Häuser, der einen Brief an die Caritas Christkindbriefaktion geschrieben hat. Er wünscht sich eine warme Leberkäsemmel, frisch und duftend, am besten direkt vom Fleischhauer. Oder Franziska Rohringer, eine Kundin der Sozialstation Hasenleiten: sie wünscht sich ein neues Radio, denn beim alten sind die Sender so schwer einstellbar.

Manchmal sind die Wünsche auch unerfüllbar. „Ich möchte, dass es wieder so wird wie früher, in gesundheitlicher Hinsicht“, sagt etwa Elfriede Pamperl, Kundin der Sozialstation Hollabrunn, zu ihrer Betreuerin. Ja, Gesundheit, die wünscht sich auch Frau Lettner, Kundin der Sozialstation Hasenleiten, und „das alles so bleibt wie es ist“. Frau Brandl wiederum kombiniert den Gesundheitswunsch mit „Schokobananen“ und Frau Rauherz verzichtet ganz auf die Gesundheit und hätte stattdessen lieber eine Packung „Mon Cheri“. Da freut sich das Christkind, denn das kann es liefern.

Früh übt sich

„Kaum zu glauben, wie viele Mitarbeiter sich Gedanken um Weihnachtsgeschenke für die Bewohner machen. Kaum zu glauben vor allem, wie *früh* man damit beginnt“, erzählt Martina Bauer, Sozialbetreuerin im Haus St. Elisabeth. Der Weihnachtsbaum sei meist noch nicht aus dem Haus, schon sind die ersten Ideen für nächste Weihnachten da. Die dann oft, wenn es dafür Zeit wäre, beim besten Willen nicht mehr einfallen. „Trotzdem gibt es bei uns im Haus stets Geschenke, über die sich die Bewohner – und teilweise auch deren Angehörige – sehr freuen: Kuscheldecken, Nagelsets, Fotorahmen, Nackenhörnchen, Bürstensets, elektrische Kerzen ...“

Die Bewohner selbst verschenken gerne Selbstgemachtes, etwa selbstgebastelte Puppen (aus Wolle, Styropor oder Stoffresten) oder Häkeldeckel. Auch praktische Dinge werden verschenkt: Gutscheine und Geld. „Allerdings lassen viele Bewohner die Geschenke für die Enkelkinder von deren Eltern einkaufen“, erzählt Martina Bauer, die sich selbst „über ein nettes Lächeln und liebe Worte von den Bewohnern“ am meisten freut.

Lavendelduft

Die 60-jährige Ljubica Sefelin aus dem Haus St. Klemens macht es zu Weihnachten ganz klassisch: Sie plant schon Monate voraus und bestellt aus dem Katalog per Telefon. „Monat für Monat spare ich dafür etwas Geld an.“ Selbst schätzt sie gute Pflegecremes, Hautlotion und Duschöl. „Auch ein guter Duft ist mir wichtig. Mein Lieblingsparfum ist Lavendel, was meine Lieben wissen. Wenn mich meine Enkel besuchen kommen, haben sie gern ein Überraschungsei, von denen ich stets einige im Vorrat habe.“

Alles selbstgemacht

Rosa Peterka (*1943) aus dem Haus St. Bernadette schenkt gerne Selbstgemachtes: Gestricktes, Tongefäße, Modeschmuck, Schals oder Tücher mit Seidenmalereien. Sie erzählt: „Jetzt arbeite ich gerade an einem Seidentuch mit Blumenmotiven für eine Bekannte. Meinem Sohn stricke ich einen Schal. Die Tochter und die Enkelin bekommen Bücher und CDs. Leuten, die alles haben, habe ich früher selbstgemachte Marmeladen und Obstsäfte geschenkt.“ Frau Peterka findet, dass gekaufte Geschenke – außer Bücher und CDs – sehr unpersönlich sind. Die vielen Packerln überdecken den Sinn von Weihnachten. „Meine Lieben freuen sich immer sehr über meine selbstgemachten Präsente.“

Gartengeschenke

Sozialbegleiterin Caroline Haas aus dem Haus St. Bernadette schenkt am liebsten gute Dinge aus der Natur. „Die Natur und ihre Geschenke für unsere Bewohner erlebbar und fühlbar zu machen, ist für mich eine Herausforderung.“ Hier hilft der große Garten von St. Bernadette, wo nach einer üppigen Lavendel- und Rosmarienernte im Sommer gemeinsam mit den Bewohnern die Idee entstand, Lavendel- und Rosmarinöl anzusetzen, um daraus einen Handbalsam herzustellen. „Von Mitarbeitern und Angehörigen bekamen wir zusätzlich noch Kräuter, sodass wir auch Kräuter-Duftsäckchen füllen konnten. Unsere Bewohner waren mit Feuereifer bei der Sache. Es galt das Kraut zu schneiden und einzusackerln, Öl abzufüllen und die perfekte Duftkombination herauszufinden. Der ganze Aufenthaltsraum roch nach Lavendel und ätherischen Ölen. Die Bewohner genossen diese Düfte sehr. Zu Weihnachten gibt's für alle Bewohner Balsam, Duftsäckchen und Süßigkeiten unter dem Christbaum.“



Der Kräutergarten im Haus St. Bernadette wird winterfest gemacht.

Duftrezept

Hausrezept für einen
20g Tiegel Duftbalsam:

3g Bio-Bienenwachs
16g selbstgemachtes
Lavendelöl
20 Tropfen ätherisches
Lavendelöl
10 Tropfen ätherisches
Orangenöl
10 Tropfen ätherisches
Weißtannenöl

PS Basis ist das Lavendelöl. Dafür wird Lavendel getrocknet und einige Wochen lang in Olivenöl angesetzt. Wichtig ist natürlich, dass keine synthetischen Öle verwendet werden!

Wenn Sie noch kein Weihnachtsgeschenk für Ihre Liebsten haben, probieren Sie doch das Duftrezept aus – oder Sie besuchen die Website „Schenken mit Sinn“ der Caritas, wo Sie viele tolle Geschenkideen finden, die ganz nebenbei auch einem der vielen Hilfsprojekte der Caritas zu Gute kommen:
<http://shop.caritas.at>

Lieder mit Lücken

Wir haben ein paar der schönsten Weihnachtslieder zusammengetragen. Nur leider fehlt überall ein Wort. Können Sie es ergänzen?

Süßer die *Glocken* nie klingen.
 Advent, Advent, ein brennt.
 Lasst uns froh und sein.
 Morgen, , wird's was geben.
 Leise rieselt der
 Am die Lichter brennen.
 Oh
 Stille Nacht, Nacht.
 Es wird scho glei
 kommt der Weihnachtsmann.
 Still, still, still, weil's schlafen will.

Durcheinander

Jemand hat die Buchstaben in unseren Weihnachtsbegriffen durcheinander gewirbelt. Können Sie die Buchstaben richtig ordnen?

NILLEVAPFERLKI *Vanillekipferl*
 BUSCHERENG
 ZANNENTEPFAN
 KRENTZVANTAD
 SPRETZERSTIRNDL
 FLEESCHOCKEN
 HEIWACHTSNOLLENST
 BANNENTAUM
 METTERNICHTSMATTE
 KUBLECHEN
 WLÜHGEIN

Baum mit Fehlern

Zwischen dem rechten und dem linken Weihnachtsbaum haben sich fünf Fehler eingeschlichen.



Lust auf Rätsel?
 Die gibt's in
 unserem neuen
 Caritas-Rätselheft!
 Kostenlos
 bestellbar bei
wolfgang.haas@
caritas-wien.at
 oder unter 01/878
 12-229





Stolz zeigt Ida Eminger ihren ersten selbstgebastelten Adventkranz für die Kapelle im Haus Klosterneuburg.

Weihnachten mit Witz

Zwei Geschwister streiten sich am vierten Adventssonntag um die Weihnachtskekse. Die Mutter völlig entnervt: „Könnt ihr nicht ein einziges Mal einer Meinung sein?“ Antwort der Kinder: „Sind wir doch – wir wollen beide die gleichen Kekse!“

Sagt Herr Huber zu seinem Freund: „Ich weiß jetzt, was ich meiner Frau zu Weihnachten schenke – einen Lippenstift!“ Darauf der andere: „Da ist praktisch. Nach und nach kriegst Du ihn wieder!“

„Ach Omi“, sagt Max, „die Trommel von Dir war mein schönstes Weihnachtsgeschenk.“ – „Tatsächlich?“, freut sich Omi. „Ja! Mami gibt mir jeden Tag fünf Euro, wenn ich nicht darauf spiele!“

Einen Tag vor Heilig Abend sagt Lisi zur Mutter: „Mami, ich wünsche mir zu Weihnachten ein Pony!“ Darauf die Mutter: „Gut, mein Schatz, morgen Vormittag gehen wir zum Friseur.“

Die Witze stammen von Sabine Safer aus dem Haus St. Teresa.



Österreichs größte Rätselzeitung um €1,80



Gebirgsblume			erdgeschichtliche Periode chem. Zeichen für Gold	Ferienunterkunft Ersuchen		Stadt am Rhein	
Geschicklichkeitsspiel							
						engl. männl. Vorname	
kath. Ordensangehöriger			Glied einer math. Formel				
Kfz-Z. Lienz			vorderind. Affe				
nicht kostbar							
Segnung							
					österr. Bundespräsident † 1974		Missgeschick, Unglück
				franz.: Spiel Ausdrucksträger			
lat.: ausreichend		Reittiefelzubehör					
		Satzzeichen					Aufsichtsgestlicher
Stadt am Nil	span. Stoßdegen						
Kf.: Atmosphäre	partnerschaftl. Gruppenverhalten						
			Nebenfluss der Drau				
			ital. Adriaahafen				
Konifere					Abk.: Klasse Gezeitenstrom		
							ungleichmäßig gehen
Hauptstadt Indonesiens				Abk.: Inhaber			
fläm. Maler † 1576				Frucht der Buche			
Teil einer Kette						Amts-tracht	
kosmet. Mittel							
			Kf.: Europ. Org. für Kernschg. Kf.: Steinkohleneinheit				
					Abk.: okay Kf.: Raum-meter		
Hauptstadt von Weißrussland		Einschnitt					
ugs.: fliehen							

Wir danken der Rätselkrone für dieses exklusive Rätsel für die VonHausZuHaus-Zeitung.



Der Blick aus meinem Fenster

Von Helga Singer



Das Ehepaar Charlotte und Leopold Mautner

Das Ehepaar Charlotte (*1933) und Leopold (*1935) Mautner beobachten beide zu einer fixen Zeit, nämlich am späten Nachmittag, gemeinsam vom Wohnzimmerfenster aus ihre Umgebung. Ihre Blicke suchen zuerst nach ihrem Lieblingsbaum, ein eher kleines Exemplar unter den Baumriesen des Wienerwaldes. Die Betrachtung der Verfärbung des Laubes und der Bewegung der Blätter im Wind hat eine beruhigende und freudvolle, fast meditative Wirkung auf die beiden. Eine ähnliche Auswirkung haben Kinder, wenn sie die Ziegen im Ziegengehege füttern oder unter dem Fenster des älteren

Ehepaares spielen, erzählt Charlotte Mautner ihrer Sozialbetreuerin Veronika Maierhofer-Gölles.

Vorbeifahrende Radfahrer erinnern sie an frühere Radtouren. Hundebesitzer, die ihre Vierbeiner im Bach trinken lassen oder eine Katze, die auf einem Baum klettert, Vögel, die so laut zwitschern, dass man sie durch das geschlossene Fenster hört, regen zum Plaudern an. Leopold Mautner: „Das tut uns gut und wir kommen drauf, wie dankbar wir für unser Leben sein können.“



Danke!

Im Rahmen von „72 Stunden ohne Kompromiss“, Österreichs größter Jugendsozialaktion, kamen viele Jugendliche in die Senioren- und Pflegehäuser und zeigten beispielhaftes Engagement!

Elf Jugendliche der HLW-Reumannngasse trafen sich im Haus St. Barbara, um unter fachkundiger Anleitung einen Lehmbackofen zu bauen, in dem zukünftig selbstgebackenes Brot für die Bewohner hergestellt werden soll (1). Im Haus Schönbrunn wurde das „Salettl“ im Garten des Hauses frisch gestrichen (2). Im Haus St. Teresa wurde mit den Bewohnern eifrig gebacken – auch die Zutaten wurden gemeinsam eingekauft (3).



Rätselaufösungen

Lieder mit Lücken

Süßer die **Glocken** nie klingen.
Advent, Advent, ein **Lichtlein**
brennt.
Lasst uns froh und **munter** sein.
Morgen, **Kinder**, wird's was
geben.
Leise rieselt der **Schnee**.
Am **Weihnachtsbaum** die
Lichter brennen.
Oh **Tannenbaum**.
Stille Nacht, **Heilige** Nacht.
Es wird scho glei **dumper**.
Morgen kommt der
Weihnachtsmann.
Still, still, still, weil's **Kindlein**
schlafen will.



Durcheinander

Vanillekipferl, Bescherung,
Tannenzapfen, Adventkranz,
Sterndlspritzer, Schneeflocken,
Weihnachtsstollen, Tannenbaum,
Mitternachtsmette, Lebkuchen,
Glühwein

von links nach rechts: Mag. Bettina Glatz-Kremer/Vorstandsleiterin Österreichische Lotterien, DDr. Michael Landau/Caritasdirektor der Erzdiözese Wien, Clementine Rath/Leibniz Wohnhaus Immanuel

Ein Gewinn für die Menschen!

Zukunfts-Aussichten. Als „Mutter-Kind-Haus“ ist das Haus Immanuel der Caritas ein Zufluchtsort für Mütter, die mit ihren Kindern auf der Straße stehen. Die Österreichischen Lotterien unterstützen die Caritas bei der Betreuung eines Übergangswohnhauses, damit diese Mütter mit ihren Kindern eine Zukunft haben und in ihren Leben wieder gut Fuß fassen können.

Gut für Österreich.

österreichische LOTTERIEN

Die Bewohnervertreter der Seniorenhäuser wünschen den Leserinnen & Leser der vonHauszuHaus-Zeitung frohe **Weihnachten**

„Die Bewohner der Grünen Etage freuen sich auf das Weihnachtsfest wie einst in ihren Kindertagen. Ich wünsche Ihnen allen ein Frohes Fest mit kleinen Überraschungen.“

Margarethe Graser,
Haus Schönbrunn

Die Bewohner der Grünen Etage freuen sich auf das Weihnachtsfest, wie einst in ihren Kindertagen. Ich wünsche Ihnen allen ein FROHES-FEST mit kleinen Überraschungen.

Ihre Margaretha Graser
Bewohnervertreterin
im Haus Schönbrunn

Weihnachten u. Neues Jahr!

Weihnachten ist da und bald schon auch das Neue Jahr, drum wünsch ich Euch Ihr glaubt es kaum auch einen wunderschönen Weihnachtsbaum

„Weihnachten ist da und bald schon auch das Neue Jahr, drum wünsch ich Euch, ihr glaubt es kaum, auch einen wunderschönen Weihnachtsbaum.“

Ingeborg Borimann
Haus St. Bernadette

EIN FROHES
WEIHNACHTSFEST
WÜNSCHT IHNEN
IHRE BEWOHNERVERTRETERIN
IM HAUS FRANZ BORISIA



Gesegnete Weihnachten
wünscht

Elfriede Allesch,
Haus Franz Borgia

Weihnachten

Zu Weihnachten im Pflegeheim ist kein Bewohner ganz allein. Alle sitzen im Speiseraum, um den geschmückten Tannenbaum und singen frohe Weihnachtslieder. Ein Krippenspiel kommt immer wieder.

Es gibt Punsch und Keks zu essen, niemand wird dabei vergessen. Jeder bekommt etwas geschenkt, woran er lange noch zurückdenkt. So feiern wir in St. Bernadette und alle finden es sehr nett.

Die Weihnachtspost kommt auch ins Haus, die Schwester teilt sie allen aus. Ein jeder schaut ins Postfach rein, es wird bestimmt was drinnen sein. Ich wünsche eine Frohe Weihnacht und allen eine Gute Nacht.

Fritz Bilbes alias Tobias Zwirnlauf,
Breitenfurt 2014

November ist's und nicht mehr weit
bis zum Advent, der Weihnachtszeit.
Wo das Christkind dann versucht, von vielen schönen Dingen,
für jeden etwas auch zu bringen.

Do 9. 10. 2014

„November ist's und nicht mehr weit bis zum Advent, der Weihnachtszeit. Wo das Christkind dann versucht, von vielen schönen Dingen, für jeden etwas auch zu bringen.“

Kurt Mühlhauser
Bewohnerinnenbeirat

Kurt Mühlhauser,
Haus Klosterneuburg

Gesegnete Weihnachten
wünschen
Elisabeth Pischinger,
Alice Fuchs,
Oswald Thomerl

Gesegnete Weihnachten
wünschen

Elisabeth Pischinger,
Alice Fuchs,
Oswald Thomerl,
Haus St. Teresa

Gesegnete Weihnachten!

Erika Kraner
Kraner Leopold
Kraner Gertrude
Kraner Hildegard

Gesegnetes
Weihnachtsfest
wünschen

Waltraud Lahner,
Ingrid Bartsch,
Josefa Baya,
Otto Gavlik,
Ingrid Groiss,
Maria Krischke,
Anna Pickerbach,
Theodor Martinu,
Haus St. Barbara



Gesegnete Weihnachten

wünschen

Erika Kraner,
Leopold Wiesinger,
Gertrude Kozubik,
Hildegard Vyoral,
Haus Schönbrunn

„Der Stern. Finster und kalt bricht die Nacht herein. Am Himmel steht ein Stern und dieser strahlt in einem alten Stall am Rande der Stadt. Ein Strohkrippel ist das Bettel von einem kleinen Kind. Jesus ist geboren. Auf der ganzen Welt freuen sich die Menschen, mit strahlenden Augen feiern sie die Geburt Christi. Frohe Weihnachten.“

Grete Friedrichkeit
Haus St. Barbara

Der Stern.
Finster und kalt bricht die Nacht herein. Am Himmel steht ein Stern und dieser strahlt in einem alten Stall am Rande der Stadt. Ein Strohkrippel ist das Bettel von einem kleinen Kind. Jesus ist geboren! In jeder kleinen Welt freuen sich die Menschen mit strahlenden Augen feiern sie die Geburt Christi. Frohe Weihnachten!
FRIEDRIEHEIT Grete



Unsere Adressen für Sie!

Wien 01-878 12-360

betreuenundpflegen-wien@caritas-wien.at

Senioren- und Pflegehäuser

Betreutes Wohnen, Kurz- und
Langzeitpflege und Tagesbetreuung

Haus St. Elisabeth

Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien
01-369 24 53
haus-st-elisabeth@caritas-wien.at

Haus Schönbrunn

Schönbrunner Straße 295, 1120 Wien
01-812 39 38
haus-schoenbrunn@caritas-wien.at

Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien
01-914 05 15
haus-st-klemens@caritas-wien.at

Haus Franz Borgia

Hameaustraße 45-47, 1190 Wien
01-440 23 76
haus-franz-borgia@caritas-wien.at

Notruftelefon

**Zu jeder Tages- und Nachtzeit
sicher!** Ein Knopfdruck und Sie
sind mit der Caritas-Notrufzentrale
verbunden.

01-545 20 66

notruftelefon@caritas-wien.at

24-Stunden-Betreuung

Gut unterstützt zu Hause leben!

Wir beraten Sie persönlich!
Mo-Do, 9-15 Uhr, Fr 9-12 Uhr

0810-24 25 80

office@caritas-rundumbetreut.at

Psychosoziale

Angehörigenberatung

Mo-Fr, 8-17 Uhr

0664-842 96 09

0664-825 22 58

Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129B, 1220 Wien
01-727 02
haus-st-teresa@caritas-wien.at

Haus St. Antonius

Hermann-Bahr-Straße 16, 1210 Wien
01-278 63 31
haus-st-antonius@caritas-wien.at

Haus St. Martin

Anton-Bosch-Gasse 22, 1210 Wien
01-272 83 24
haus-st-martin@caritas-wien.at

Haus St. Barbara – mit Tageszentrum

Erlaaer Platz 4, 1230 Wien
01-866 11-0
haus-st-barbara@caritas-wien.at

Servicestelle für Angehörige und Demenz

1080 Wien, Strozzigasse 5

Allgemeine Beratung, Mo, Di 9-13
Uhr, Do 13-18 Uhr; um telefonische
Vor Anmeldung unter 01/402 33 21 oder
0664/621 72 30 wird gebeten.

Beratung Demenz nach telefonischer
Vereinbarung, 0664/825 22 58

Informationen zu rechtlichen Fragen
jeden letzten Di im Monat, 17-19h
0664/621 72 30

Treffpunkt Zeitreise

für Menschen mit Demenz und
deren Angehörige
Krankenhaus „Göttlicher Heiland“
Cafeteria im Tiefgeschoss
Dornbacher Straße 20-28, 1170 Wien
0664-621 72 30

Betreuen und Pflegen Zuhause

Hauskrankenpflege und Heimhilfe
Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien

Region Wien Süd

01-878 12-357

Sozialstationen für die Bezirke

4 bis 7: Wieden 01-319 28 36

3: Erdberg 01-713 52 37

10: Reisingergasse 01-603 34 77

10: St. Anton 01-617 51 68

11: Hasenleiten 01-786 41 14

23: Erlaa 01-867 34 22-0

Region Nord/West

Tel 01-878 12-356

Sozialstationen für die Bezirke

12: Meidling 01-815 69 34

13: Maria Hietzing 01-876 66 53

14, 15: Rudolfsheim 01-786 40 47

8, 16, 17: Marienpfarre 01-489 84 28

9, 18, 19: Saarpark 01-478 72 50

Region Wien Ost

Tel 01-878 12-359

Sozialstationen für die Bezirke

1, 2: Am Tabor 01-216 35 79

20: St. Johann Kapistran 01-332 83 38

21: Donauefeld 01-272 55 06

22: Aspern 01-285 46 17

22: Kagran 01-204 57 57

Mobiles Hospiz

Leben bis zuletzt.

Begleitung von schwer und unheilbar
kranken Menschen.

01-865 28 60

hospiz-wien@caritas-wien.at



NÖ 01-878 12-340

betreuenundpflegen-noe@caritas-wien.at

Senioren- und Pflegehäuser

Betreutes Wohnen, Kurz- und Langzeitpflege und Tagesbetreuung

Haus Baden

Renngasse 11a, 2500 Baden
02252-48 318
haus-baden@caritas-wien.at

Haus St. Bernadette

Hauptstraße 128, 2384 Breitenfurt
02239-2306
haus-st-bernadette@caritas-wien.at

Pflegezentrum Bucklige Welt/Haus Johannes der Täufer

Dr.-Bruno-Schimetschek-Platz 1, 2860 Kirchschlag
02646-27 0 74
pflegezentrum.bw@caritas-wien.at

Haus Klosterneuburg – mit Tageszentrum

Brandmayerstraße 50, 3400 Klosterneuburg
02243-35811
haus-klosterneuburg@caritas-wien.at

Notruftelefon

Zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher! Ein Knopfdruck und Sie sind mit der Caritas-Notrufzentrale verbunden.

0664-848 26 11

notruftelefon@caritas-wien.at

24-Stunden-Betreuung

Gut unterstützt zu Hause leben!

Wir beraten Sie persönlich!
Mo-Do, 9-15 Uhr, Fr 9-12 Uhr
0810-24 25 80

office@caritas-rundumbetreut.at

Psychosoziale

Angehörigenberatung

Mo-Fr, 8-17 Uhr
0664-842 96 09
0664-825 22 58

Servicestelle für Angehörige und Demenz

2700 Wr. Neustadt, Wiener Straße 62 (im Hof), Terminvereinbarung unter
0664/842 96 82

Treffpunkt Zeitreise

für Menschen mit Demenz und deren Angehörige
Bildungszentrum St. Bernhard
Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt
0664-842 96 82

Mobiles Hospiz

Leben bis zuletzt.

Begleitung von schwer und unheilbar kranken Menschen.
0664-829 44 71
hospiz-noe@caritas-wien.at

Betreuen und Pflegen Zuhause

Hauskrankenpflege, Heimhilfe, Ergo- und Physiotherapie, stundenweise Entlastung

Region Industrieviertel Nord

2340 Mödling, Mölkgasse 7
02236-892 606

Sozialstationen in

Baden 0664-548 39 15, Berndorf-Leobersdorf 0664-548 39 15, Bruck/Leitha 0664-462 57 39, Hainburg/Petronell 0664-544 72 30, Hof 0664-112 04 09, Klausen-Leopoldsdorf 0664-548 39 15, Mödling 0664-462 57 42, Pottendorf 0664-112 04 09, Schwechat 0664-462 57 40

Region Hollabrunn-Korneuburg

2100 Korneuburg, Hauptplatz 6-7
02262-629 99

Sozialstationen in

Hadersdorf 0664-462 57 56, Hollabrunn 0664-829 44 41, Korneuburg und Stockerau 0664-462 57 56, Klosterneuburg 0664-462 57 53

Region Mistelbach-Gänserndorf

2130 Mistelbach, Kirchengasse 6a
02572-32501

Sozialstationen in

Asparn/Zaya 02577-84008, Bernhardsthal 02557-5020, Deutsch-Wagram 02247-51513, Gänserndorf 02282-4168-10, Großengersdorf 02245-88578, Hohenau 02535-3776, Mistelbach 02572-3892, Wolkersdorf 02245-82788, Haugsdorf 02943-2294, Retz 02942-20626

Region Wr. Neustadt-Neunkirchen

2700 Wr. Neustadt, Wiener Straße 56/1
02622-81782

Sozialstationen in

Aspang-Warth 02642-51360, Neunkirchen 02635-66521, Kirchberg 02641-21923, Kirchschlag 02646-3577, Wr. Neustadt und Umgebung 02622-295 36, Zöbern 02646-3577

Caritas &Du

Schenken Sie pflegenden Angehörigen Zeit!

Weihnachten rückt näher, die Zeit wird knapper. Die vielen Nachbarn, die Pflegerinnen – alle wollen bedankt und beschenkt werden. Die eigenen Kinder sind hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch nach einem neuen Smartphone und dem verzweifelten Versuch, auf alle Geschenke zu verzichten, wenn der Papa nur wieder gesund würde und alles wie früher wäre. Der Vater – durch seine plötzlich aufgetretene Krankheit schwer behindert – kann kaum helfen, versucht seine Ansprüche ohnedies hintan zu stellen. Dennoch benötigt er viel Pflege.

Auch in der Arbeit macht sich die allgemeine Unruhe bemerkbar. Als berufstätige, pflegende Ehefrau und Mutter wird gerade im Advent die Zeit an allen Ecken und Enden zu knapp.

So wünschen sich Angehörige oft nur eines: Endlich wieder ein bisschen Zeit, einmal durchatmen können, für einige Stunden abschalten können.

Unterstützen Sie unsere Entlastungsprojekte für pflegende Angehörige mit dem beiliegenden Erlagschein.

IBAN AT16 3100 0004 0405 0050
BIC RZBAATWW
Kennwort Pflegende Angehörige

Betreuen und Pflegen.
www.caritas-wien.at

